

p.B. 15.51. Au. 3.

Herr Bundespräsident!
Meine sehr geehrten Herren Bundesräte!

Ich freue mich von ganzem Herzen, dass ich heute die hohe Ehre habe, den Mitgliedern des Schweizerischen Bundesrates und darüber hinaus dem ganzen Schweizer Volk aufrichtigen Herzens Dank sagen zu können für all die liebe, freundnachbarliche Hilfe, die wir Oesterreicher aus der Schweiz erhalten haben. Sie haben mit Aufmerksamkeit unsere Sorgen und Nöte schon in der Zeit vor 1938 verfolgt, als wir in einem harten Abwehrkampf gegen den Nazismus gestanden sind. Wir haben das aufrichtige Bedauern gefühlt, das Sie vor zehn Jahren mit dem unfrei gewordenen Oesterreich hatten, wir wissen, dass Sie die Kriegsereignisse und ihre Auswirkungen in meinem Vaterlande genau verfolgt haben und wir werden es nie vergessen, dass die Schweiz tausenden von Oesterreichern, die aus politischen oder rassischen Gründen Verfolgungen ausgesetzt waren, eine Zuflucht gab. Wir Oesterreicher erinnern uns mit besonderer Freude daran, wie sehr das Wiedererstehen unseres neuen Staates gerade in der Schweiz begrüsst wurde.

Aber es blieb nicht nur bei herzlichen Worten. Sie haben sofort die Leiden und Sorgen dieses neuen Oesterreich erkannt und haben mit einer Selbstverständlichkeit geholfen, ohne erst viele Worte zu machen. So wie in unseren bäuerlichen Gebieten ein Nachbar dem anderen, ohne viel zu fragen hilft, wenn das Haus abbrennt oder sonst ein Unglücksfall eintritt, so hat uns die Schweiz mit einer uneigennütigen Selbstverständlichkeit geholfen, die wir nie vergessen werden. Wir mussten nicht lange bitten; Sie haben eine kurze Untersuchung angestellt wo es bei uns fehlt und ~~Händen~~ Sie geholfen und vor allem rasch geholfen und diese rasche Hilfe zählte doppelt. Schon im Mai 1945, also wenige Wochen nach Beendigung des Krieges, trafen die ersten Hilfssendungen aus der Schweiz in Vorarlberg und Tirol ein. Nach Ueberwindung verschiedener Transportschwierigkeiten langte am 15. November 1945 in Wien die erste Lastautokolonne mit Lebensmittel und Medikamenten ein. Sie können sich kaum vorstellen, mit welcher Freude das Zeichen der Schweiz, das Weisse Kreuz auf rotem Grunde, von allen Oesterreichern begrüsst wurde. Dieses edle Symbol der Humanität hat in unserem Volk den Glauben an Freundschaft und Hilfsbereitschaft unter den Völkern wieder erweckt. Wir wussten, dass wir nicht mehr allein auf der Welt waren. Wir hatten das beruhigende Gefühl, dass es Freunde gab, die unser gedachten.

Lebensmittel, Kleidungsstücke und Medikamente, das waren die Dinge, die aus der Schweiz zuerst zu uns gekommen sind und dadurch haben Sie tausenden und abertausenden von Oesterreichern und vor allem unseren Kindern Leben und Gesundheit gerettet. Ueber 30.000 Tonnen an Lebensmitteln, Textilien, Schuhen, Medikamenten und medizinischen Behelfe hat Oesterreich bisher aus der Schweiz erhalten. Ist es nicht bezeichnend, dass ich, als ich vor meiner Abreise die österreichischen Stellen, die mit der Verteilung der Schweizer Spende befasst sind, nach dem geldmässigen Wert dieser Hilfe fragte, zur Antwort bekam: Das können wir nicht sagen, das kann man gar nicht abschätzen! Und in der Tat ist die Hilfe der Schweiz unschätzbar. Zunächst einmal ihr ideeller Wert: Sie können sich wohl kaum eine Vorstellung machen, was es für ein ge-



- 2 -

knechtetes und unterdrücktes Volk heisst, wenn sich plötzlich eine Freundeshand zur Hilfe bietet. Und wie sollen wir es schätzen, wenn Sie bis jetzt mehr als 30.000 österreichischen Kindern die Gelegenheit gegeben haben, in mehrmonatigem Aufenthalt in der Schweiz ihre Gesundheit zu kräftigen? Und wie sollen wir vor allem die Medikamente und medizinischen Behelfe, die so und soviel Tausende von uns gerettet haben, wertmässig abschätzen? Und besonders das, was die Schweiz an unseren Kindern getan hat, werden wir nie vergessen! Denn die Kinder sind die Zukunft eines Volkes und dass die Gesundheit von tausenden von unseren Kindern nicht schweren Schaden erlitten hat, das danken wir dem Schweizer Volk und seiner Regierung.

Ich bitte daher, die Herren vom Schweizerischen Bundesrat, meinen Dank für all die Hilfe, die Oesterreich von seinem Nachbarlande Schweiz erfahren hat und den ich im Namen des ganzen österreichischen Volkes Ihnen zu sagen gekommen bin, entgegen zu nehmen und dem ganzen schweizerischen Volk weiterleiten zu wollen.

Darüber hinaus hat die Schweizerische Bundesregierung sich sofort bereit gefunden, den Wirtschaftsverkehr mit Oesterreich wieder aufzunehmen. Wir wissen diese Tatsache wohl zu würdigen, denn vor drei Jahren war es wohl noch keineswegs so sicher, ob mit Oesterreich auch ein gutes Geschäft zu machen wäre. Der Entschluss der Schweiz, den Wirtschaftsverkehr mit Oesterreich auf breiter Basis aufzunehmen und eine konsequente Durchführung während der drei Jahre, die seither verstrichen sind, beweist, dass auch hier die Schweiz vom Gedanken der Nachbarhilfe getragen war. Für den Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft war die Intensivierung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz von grosser Bedeutung. Wir wurden dadurch in die Lage versetzt, lebenswichtige Maschinen und Rohstoffe einzuführen. Dies war die Voraussetzung, dass unsere Produktion nach und nach wieder anlaufen konnte und wir nunmehr auf dem Wege sind, zu einem normalen Wirtschaftsleben zurückzukehren. Zweifellos hat unsere Wirtschaft, und dies insbesondere im Laufe des heurigen Jahres, ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Dass diese möglich waren, verdanken wir zum guten Teil der Hilfe der Schweiz. Ich bin überzeugt, dass die wirtschaftlichen Beziehungen, die die Schweiz mit unserer neuen Republik gerade in unserer schwersten Zeit angeknüpft hat, sich weiterhin ausgestalten werden zum Wohle unserer beiden Staaten. Auf kulturellem Gebiet ging nach sieben Jahren der Abgeschlossenheit für die österreichischen Künstler das Tor der Welt gerade über die Schweiz auf. Die Schweizer waren es, die zuerst unsere Künstler empfangen und besonders gastfreundlich aufnahmen. Ich will die zahlreichen Gastspiele unserer Schauspieler und Sänger, unserer Philharmoniker in Zürich usw. nicht länger aufführen, aber Tatsache ist, dass die Welt hauptsächlich von der Schweiz aus erfahren hat, dass sich die österreichische Kultur ihre Tradition bewahrt hat. Wir hatten die grosse Freude, auch zahlreiche Schweizer Künstler in Oesterreich begrüssen zu dürfen, die durchwegs von hohem Idealismus getrieben, kamen, da der materielle Erfolg ihrer Gastspiele in Oesterreich wohl kaum sehr bedeutend gewesen sein kann. Die Bande, die wir auf kulturellem Gebiet benützen konnten, sind jetzt aber schon so stark, dass wir mit Sicherheit sagen können, dass ein enger Kultur-

- 3 -

austausch zwischen der Schweiz und Oesterreich zu einer dauernden Einrichtung geworden ist.

Sofort nach Kriegsende hatte uns die Schweiz auch in uneigennütziger Weise die Erzeugnisse ihres hochwertigen Buchhandels zur Verfügung gestellt. Nach sieben Jahren Abgeschlossenheit haben uns Schweizer Bücher und Zeitungen die Kunde gebracht, welche Fortschritte die Menschheit in diesem Zeitraum auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Künste gemacht hat.

Alle diese Zeichen der Sympathie, diese Hilfe von Freunden war es aber, die den Widerstandswillen und den Freiheitsdrang unseres Volkes gestärkt haben, das nunmehr doppelt entschlossen ist, seine Freiheit zu erkämpfen. Sie wissen, dass das Kriegsende für uns noch keineswegs die Befreiung gebracht hat und dass wir heute, da der Schlachtenlärm seit mehr als drei Jahren verstummt ist, noch immer um unser Recht kämpfen müssen.

All unseren Freunden im Ausland, die den Kampf des österreichischen Volkes für seine Freiheit und Selbständigkeit mit freundschaftlichem Interesse verfolgen, darf ich die Versicherung geben, dass wir unsere Haltung auch in Zukunft nicht ändern werden. Unser Volk musste einmal dem Druck weichen und die Folge war eine bittere Knechtschaft. Wir haben die Lehre daraus gezogen und werden den Rest von Freiheit, den wir noch haben, kompromisslos verteidigen.

Ich danke dem Schweizer Volk und seiner Regierung für das grosse Verständnis, das sie uns Oesterreichern in dieser Lage entgegenbringen. Es ist für mich eine ganz besondere Freude und eine hohe Ehre, in diesen Tagen, da Sie das hundertjährige Jubiläum der eidgenössischen Verfassung feiern, diesen Dank an das Schweizer Volk zu übermitteln. Hundert Jahre Verfassung beweisen die politische Reife, die wirtschaftliche Gesundheit und eine hochentwickelte Kultur. Aber noch etwas anderes schätzen wir Oesterreicher an dem Volk der Schweiz. Das Schweizer Volk hat als erstes in Europa das Banner der Freiheit erhoben und es durch Jahrhunderte allen Völkern vorangetragen. Dieses Beispiel lebt in unseren Herzen. Und gleichzeitig ist uns jede Anerkennung, die wir aus der Schweiz, diesem Hort der Freiheit, erfahren, ein besonders wertvolles Zeichen. Ich habe in den Jahren meiner Regierung mehr Sorgen als Freuden erlebt, aber dieser Augenblick ist wohl einer der schönsten während der Zeit meiner Geschäftsführung, da ich Ihnen, Herr Bundespräsident, meine Herren vom Schweizer Bundesrat, und damit dem ganzen Volk der Schweiz, Oesterreichs Dank für all die moralische und materielle Hilfe sagen kann, die Sie uns in selbstloser Weise in den letzten drei Jahren angedeihen liessen. Der Oesterreicher ist durch die Schicksalsschläge der letzten Jahre zäher und energischer im Kampf geworden, er schätzt und liebt - und das wird man gerade in der Schweiz wohl am besten verstehen - die Freiheit mehr denn je. Wir sind aber trau geblieben in unserer Freundschaft. Wir werden die Haltung der Schweiz uns gegenüber niemals vergessen und ich schliesse an meinen innigsten Dank an die Schweiz die Bitte: Bewahren Sie uns weiter Ihre erprobte Freundschaft und Ihre Herzliche Sympathie.

- 4 -

Zum 100-Jahresfest der Schweizer Bundesverfassung möchte ich dem Schweizer Volk in Abwandlung des Ausspruchs Ihres grossen Freiheitshelden Wilhelm Tell aus ganzem Herzen zurufen, und ich glaube, dass diese Worte in der heutigen Zeit ihre besondere Bedeutung haben: Wir wollen sein eine einig Gemeinschaft von Menschen und keine Not und Gefahr soll uns trennen. Es möge uns immer voran leuchten der tiefere Sinn des Rütli-Schwures: Die Freiheit!